

kann, aber bisher vielfach übersehen oder mit *H. boreale*, mit dem es übrigens auch in Übergängen (*H. platyphyllum* A. T.) vorkommt, verwechselt wurde. Die erwähnte Übergangsform findet sich beim Katzelhofe bei Wolfsberg und bei Treffen. Zu der stattlichen Anzahl von Reststandorten des offenbar einstmals geschlossenen Verbreitungsgebietes dürften bei weiterer Aufmerksamkeit noch andere auffindbar sein.

Im Jahre 1914 fand ich an einer bemoosten Straßenmauer der sogenannten Schloißnig-Reichsstraße zwischen Podlanig und Watschig im Gailtale in etlichen Exemplaren das *Teucrium scorodonia* L., das aus Kärnten noch nicht bekannt war. Es ist dieses eine atlantische thermophile Art, deren Vorkommen in Europa von Nyman für die Schweiz, Österreich, Deutschland, Holland, Norwegen, England, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Sizilien, Korsika, Griechenland angegeben wird. Nach Fritsch kommt sie, soweit Österreich in Betracht kommt, in Mähren, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Untersteiermark und Krain vor. Mittlerweile ist diese Art von anderer Seite auch in Unterkärnten festgestellt worden, worüber der Finder an anderer Stelle Näheres veröffentlichen wird.

Benz.

„Blauaugengras“ in Kärnten.

In den letzten Pfingsten überbrachte mir mein Neffe Adolf L a p i t s c h ein grasähnliches Gewächs, das er am Oberlaufe der Glanfurt unweit des Wörthersees in großer Menge angetroffen. Ganz richtig sprach er es als *Sisyrinchium angustifolium* Miller, das schmalblättrige Grasschwertel, an; er hatte nach Fritsch und Hegi bestimmt. Weil der Entdecker eben wieder an die Front nach Italien abgehen mußte, konnte er mir nicht Führer sein, doch ließ ich mir die Fundstelle möglichst genau schildern.

Zwei Wochen später, am 2. Juni 1918, wanderte ich frühmorgens die Wegstunde über Weidmannsdorf und die Sieben Hügel zur Glanfurt-Schleuse an der Franz-Joseph-

Wörtherseestraße; von dieser aus betrat ich nach Osten zu das rechte Ufer des Seeabflusses und die südwärts sich ausbreitende Wiese. Alsbald sah ich hier das Grasschwertel, fast ganz verblüht, die schon selten gewordenen „Blauaugen“ noch geschlossen.

Das Vorkommen beginnt am verschilften Ostufer des Schleihensumpfes, der wohl ein Stück des alten, ungebannten Flußbettes vorstellt, und zieht sich einerseits zweihundert Schritte weit nach Osten bis zu einem dichten Röhricht (*Phragmitetum*), anderseits von der Glanfurt auf hundert Schritte gegen Süd bis zu einem seichten Wiesengraben, der die Richtung West—Ost ziemlich genau einhält.

Wir haben eine verbesserte Moorwiese vor uns, die alle Abstufungen zeigt vom Kleinseggenzustande (*Parvocaricetum*) an durchs Besenried (*Molinietum*) bis zur fetten Fromentalwiese des Glatthafers mit Knaulgras, Spitzwegerich, Wundklee, Schafgarbe, Bocksbart u. a. Auch Trockentorf liegt zutage, an erhöhten Stellen, und da wuchert das Dukatenröschen, *Hieracium pilosella*; mitten drinnen sucht selbst hier noch das Grasschwertel sich zu behaupten. Am besten gedeiht es aber im eigentlichen Flachmoor, wo seine Rasenschöpfe fast zusammenschließen und einen seegrünen Jungbestand der Schnabelsegge, *Carex rostrata*, vor-täuschen.

In dem tiefergelegenen Sauerwiesenstreifen, der südlich des erwähnten Grabens gegen ein Wäldchen zu sich erstreckt, dringt *Sisyrinchium* nicht ein; er beherbergt außer mehreren Seggenarten wenig anderes, als breitblättriges Knabenkraut, Purgierlein, Sumpfbaldrian und das höchwüchsige Sumpfkreuzkraut. Unmittelbar nebenan, straßenwärts, also gegen Südwest, ist der Boden schon dem Feldbau gewonnen und trägt Mais nebst Kürbissen. Die Wiese gehört zum Besitze Kopper im nahen Viktring.

G. v. Beck beschreibt in der „Wiener Illustr. Gartenzeitung“, 1894, XI., Seite 408, das zierliche Schwertliliengewächs wie folgt:

Die zweischneidigen, bis 30 cm hohen Stengel überragen bei weitem die grasartigen Grundblätter und tragen an der Spitze zwei blattartige Scheiden, in denen sich eine bis vier Blüten entwickeln, deren aufrecht abstehende Stiele in der Scheide stecken.

Die Hüllblätter der etwa 2 *cm* breiten Blumen sind verkehrt-eiförmig, bespitzt, blaupurpurn und tragen am Grunde einen gelben, dunkelpurpurn umrandeten Fleck. Die Kapsel ist kugelig und mißt etwa 5 *mm* im Durchmesser.

Die Pflanze ist durch ganz Nordamerika auf sumpfigen Stellen in mehreren Formen verbreitet, von Neufundland bis Kalifornien und Florida; Blauaugengras nennt man sie in ihrer Heimat. Sie kam 1693 nach England, wo sie Miller um die Mitte des 18. Jahrhunderts nebst verwandten Arten zu Forschungszwecken im Garten zog.

Verwildert fand man sie zuerst 1841 bei Mannheim in Baden, 1863 unweit Budweis in Böhmen, 1870 in Irland, wo sie sich besonders stark ausbreitete, später in Niederlausitz, bei Hamburg, am Harz, in Südfrankreich usw. 1894 traf man sie bei Klein-Mariazell in Niederösterreich, 1904 am Rheindamme bei Bregenz. Sie bürgerte sich aber auch in Mauritius, Australien und Neu-Seeland ein.

„Hiedurch hat das Blue eyed Grass eigenmächtig die weiteste Verbreitung unter allen Sisyriaceen gefunden. Für sumpfige, moorige Stellen wird man nicht bald ein zierlicheres und dankbareres Pflänzchen erhalten können.“ (Beck.)

Wann und wie mag nun das Blauaugengras auf die Kopperwiese gelangt sein?

Seine Häufigkeit läßt darauf schließen, daß es schon seit Jahrzehnten da wächst, bisher unbemerkt von Kärntens Pflanzkundigen, obwohl nur eine Steinwurfweite von der ziemlich viel benützten schönen Wörtherseestraße entfernt. Ähnliches ergibt sich bekanntlich oft, hier und anderswo. Nur Mäher und einige Fischer haben dort etwas zu suchen. Pflanzenkenner kommen in diese spät erwachende Moorgegend selten vor dem Sommer. Seit Zwanziger hat nur Dr. Friedrich Morton eingehender da geforscht, vor neun oder zehn Jahren. Der Zufall führte nun meinen Neffen während des Fischens knapp zur rechten Blütezeit des Grasschwertels dorthin.

Jetzt das Wie und Woher? In nächster Nähe befinden sich außer zwei Gasthäusern keine Ansiedlungen, aus deren Gärten das Grasschwertel entkommen sein könnte; immerhin wird eine Nach-

schau in der Richtung Maiernigg, wo Villen stehen, wünschenswert sein. Vorläufig werden wir uns mit der Annahme begnügen müssen, daß anlässlich der Wiesenverbesserung Schwertelsamen mit Saatgut Eingang fanden. Derartiges konnte ja seinerzeit für das Hainhungerblümchen, den Inkarnatklees und die trübgelbe Wicke vom Südbahndamme bei St. Martin festgestellt werden.

Hans Sabidussi.

Die Höniöfen auf der Saualpe.

Von Franz P e h r, Wolfsberg.

Vom Eisernen Törl, 1642 *m*, auf der Spezialkarte und in der heimatkundlichen Literatur gemeinhin Klippitztörl genannt, zieht der langgestreckte Saualpenzug nach Süden. Wir folgen von diesem ehemals vielbegangenen Paßwege dem Kamme in südlicher Richtung zum Hohen Klippitz, 1713 *m*, und zum Geierkogel, 1912 *m*, wo wir den Hauptkamm des Gebirges verlassen und uns nach einem Ausläufer, der die Wasserscheide zwischen dem Klippitz- und dem Litzergraben bildet, südöstlich in die von allem Verkehr abgelegene Katastralgemeinde Leiwald wenden. Ungefähr $3\frac{1}{2}$ *km* von der Spitze des Geierkogels entfernt, gipfelt dieser Ausläufer in dem weithin sichtbaren kahlen Braunkogel, 1478 *m*, der ungewöhnlich steil in den Klippitzgraben abfällt. Zwischen dem Eisernen Törl und dem Braunkogel senken sich einige kurze Gräben zum Klippitzgraben, so vom Hohen Klippitz der Grantnergraben, vom Geierkogel der Hönigraben, in seinem unteren Teile Saugraben genannt, und am Nordgehänge des Braunkogels der tiefeingeschnittene Steidlgraben, der bei der Knablkenseche ausmündet. Zwischen den beiden letztgenannten Gräben erhebt sich der etwa 1400 *m* hohe Ochsenriegel.

Im obersten Winkel des Klippitzgrabens befindet sich in 1300 *m* Seehöhe der Klippitzhof, von wo ein schwer kenntlicher Pfad, der Häfenträgersteig, zum Eisernen Törl hinaufführt. Der Klippitzhof ist eine alte Ansiedlung, die in früheren Jahrhunder-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [108_28](#)

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: ["Blauaugengras" in Kärnten 57-60](#)